

S o r a u e r W o c h e n b l a t t .

No. 1.

S o n n a b e n d s , d e n 2 . J a n u a r 1 8 1 9 .

Z u m N e u e n J a h r e 1 8 1 9 .

Das Alte preist man hoch, und tadelt gern das Neue;
Und doch hat jede Zeit ihr Gutes, ihre Reue.

Welauschend hört sich in verflochten Tagen
— Man kann ja hören, wenn man hören kann —
Zwei Greise über böse Zeiten klagen,
Der eine, Herz, der andre Biedermann.

S e h t .

„Sieh da! bald wiederum ein Jahr entschwinden;
„Und näher Allen uns die Ewigkeit!
„Ach, daß wir weiße die entflohenen Stunden
„Der Pflicht geweiht! Doch es ist böse Zeit!

B i e d e r m a n n .

Die Zeit war gut, wo Treu und Glaube galten
Wo Frömmigkeit noch tiefe Wurzel schlug,
Wo selbst der Blick bei unsern biedern Alten
Den Stempel: Redlichkeit, noch an sich trug.

„Jetzt gleicht sie einem ausgehangnen Schilde,
„Das mißbegiergen Schauern viel verspricht
„Von Pomp und Pracht; doch Alles nur im Bilde;
„Wo mancher dann Topfschüttelnd sich vertrieht.

Die Zeit war gut, wo Tausende noch wählten
In dem geweihten Tag ins Heiligthum,
Wo andachtvoll Gesänge wiederhallten
Von Lob und Dank, zu des Allvaters Ruhm.

„Jetzt tadelt man der Väter fromme Normen.
„Hähet ihren Eifer für Religion;
„Und zwänge Alles gern in neue Formen,
„Und setze Menschenweisheit auf den Thron.“

Die Zeit war gut, wo früh, in tarken Jahren,
Beflegt schon ward die hoffnungsvolle Saat:
Wo Eltern ihren Kindern Lehrer waren
Für's weichgeschaffene Herz, durch Wort und That.

„Jetzt fragt man nicht nach Sittsamkeit der Jugend;
„Wohl aber nach dem Ton der feinem Welt;
„Nicht nach dem Kleinod: Unschuld, nicht nach
„Tugend;

„Weil man bei äußerem Anstand schon gefällt.“

Die Zeit war gut, wo man noch einfach lebte,
Wo Modesucht und Schwelgen war verbannt;
Wo man für schanden Müßiggang erbeute,
Und nur sein Glück in seinen Pflichten fand.

„Jetzt sucht man mehr sich sinnlich zu zerstreuen,
„Und weniger den Pflichten sich zu weihn;
„Im Uebermaaß der Freude sich zu freuen,
„Und wähnt im Vollgenuss beglückt zu seyn.

„Ja, gut war sie! — In dieser Zeit zu leben,
„In ihr zu bauen seinen eignen Heerd,
„Welch Glück! — Wenn konnt' es mehr Zufriede-
„ne geben?

„Ach, nur in ihr! o sie war Goldes werth!“

Hier endeten die beiden grauen Greise
Ihr Klageleid, und drückten sich die Hand;
Und trösteten sich mit der nahen Reise
Nach jenseit hin, ins bessere Vaterland.

und